

Wie lange noch werden Kirchenglocken in Deutschland läuten?

„Mit Vertrauen kann eine Gestaltung der Welt und der Kirche gelingen.“ heißt es auf der Seite <https://kirche-im-wandel.org/>.

Die meist sehr ausführlichen Rückmeldungen in Freitext-Form zeugen von dem großen Bedürfnis der Autoren der vielen Beiträge, ihre Landeskirche auch in diesen krisenhaften Zeiten zu erhalten und dabei flexibel mitzugestalten. *Das ist ein großer Schatz und großes Signal von der Basis.*

Was mich daran traurig stimmt:

Es geht der Kirchenleitung offenbar **nicht mehr um eine langfristige Perspektive über Generationen hinweg**, sondern immer nur um **strukturelle Anpassungen an die Prognosen, die sich aus dem jeweiligen Trend der Austrittszahlen ergeben**.

Diese strukturellen Anpassungen betreffen überwiegend das gottesdienstliche Leben in den Gemeinden und sind daher im Wesentlichen nur für die Kirchenmitglieder interessant.

Meine bewusst provokativ formulierte Frage in der Überschrift meint hingegen die flächendeckende kulturelle Dimension.

Mit dem Schwinden einer immer mitglieder-schwächeren Kirche wird viel mehr zerbrechen als das innerkirchliche Leben. Es geht um die humanistisch-christliche Tradition. Sie prägt das Bild der Städte und Dörfer in Deutschland und Europa (auch über die EU hinaus!) - mit den Dorfkirchen und Kathedralen, mit der Musik in ihnen, mit ihren Gemäldegalerien und nicht zuletzt unserem sozialen Klima der gegenseitigen Achtung, der Sorge für kommende Generationen usw.

Kurz: **Auch die säkulare Gesellschaft ist auf einen kulturellen Konsens angewiesen** – auf dem Boden der jahrhundertealten humanistisch-christlichen Tradition.

Nikolaus Schneider, damals Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), hat sich noch 2014 dafür ausgesprochen, dass die **Kirche gegenüber dem Staat ein Wächteramt wahrnimmt, das ein „unverzichtbarer Bestandteil ihres Auftrags“** sei. <https://www.pro-medienmagazin.de/kirche-ist-waechter-im-staat/>

Was ist davon heute noch übrig?

Die Kirchenleitung interpretiert nach meiner Kenntnis die steigenden Austrittszahlen meist so, dass diese mehrere Ursachen haben, jedoch am Handeln der Kirche läge es nicht.

Gibt es belastbare Belege für diese These? Werden vorurteilsfreie Befragungen von Christen durchgeführt, die nicht mehr Mitglied der EKD bzw. ihrer Landeskirche sein wollen? Interessiert es, warum sie austreten?

Meine Beobachtung geht in eine andere Richtung:

Zu zahlreichen wichtigen gesellschaftlichen Fragen vernehme ich Statements kirchlicher Gremien und einzelner Repräsentanten, die politische Narrative mit moralisch-religiöser Autorität untersetzen, ohne sie zu hinterfragen. Auf diese Weise agiert Kirche mit einem Vertrauen in die Politik, das eher an Gutgläubigkeit erinnert. Gleichzeitig wird Andersdenkenden oftmals mit einem belehrend-ausgrenzenden Kommunikationsstil begegnet – auch dann, wenn sie verantwortliche Positionen im Sinne von Demokratie und Christentum vertreten.

Für die Zukunft von Gesellschaft und Kirche ist wesentlich:

- **Re-agierte** die evangelische Kirche zu wichtigen Themen wie der militärischen Eskalationsspirale, der Aufarbeitung des Pandemie-Managements, der Energie- und Klimapolitik etc. auch weiterhin im Sinne der bekannten Narrative?

- Oder findet sie – welche Vision wäre das gerade in unserer krisenhaften Zeit! – wieder zurück zu einem selbstbewussten **Agieren im Sinne der Wächterfunktion** auf dem Boden unserer Verantwortung vor dem Leben, zurück zu einem konsequenten Denken und Handeln gemäß der Ziele des konziliaren Prozesses „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“, wie sie noch immer in der Präambel der Verfassung des Freistaates Sachsen zu lesen sind?

Heinrich Günther

Dresden, d. 19.10.2025

Kontakt: Dr. Heinrich Günther Lönssstr. 12 01259 Dresden